

Zu starke Nachfrage

Düngemittelmarkt Wer Dünger zukaufen will, muss tief in die Tasche greifen. Selbst dann ist nicht überall jede benötigte Menge und jedes gewünschte Düngemittel zum angestrebten Liefertermin greifbar. Ein Ende des Preisanstiegs ist derzeit nicht in Sicht, befürchtet Sabine Linker.



Der Düngemittelmarkt ist leer-gefeegt. Wem es gelingt, alte „Restposten“ zu ergattern, hat Glück. Selbst die Mengen, die der Handel für spätere Liefertermine fest in den Büchern hat, sind oftmals längst durchgehandelt. Für Winter- oder gar Frühjahrstermine werden noch keine Preise genannt. Die Preisspirale dreht sich immer schneller und man fragt sich: „Warum fällt in diesem Jahr das Sommerloch aus?“

Preise sind exorbitant gestiegen

An den internationalen Märkten bestimmen Mangelmeldungen seit Monaten die Preisrallye. Im internationalen Handel wurden zuletzt Spitzenpreise von bis zu 535 €/t fob für geprüllten Harnstoff, 575 €/t fob für granuliert Ware, 350 €/t cif für KAS und 840 €/t fob für DAP gezahlt. 60er-Kali wurde mit bis zu 650 €/t fob gehandelt. Phosphorsäure, der Basis-Rohstoff vieler P-Düngemittel, kostet inzwischen je nach Parität mit 1100 bis über 1400 €/t fob rund dreimal so viel wie ein Jahr zuvor.

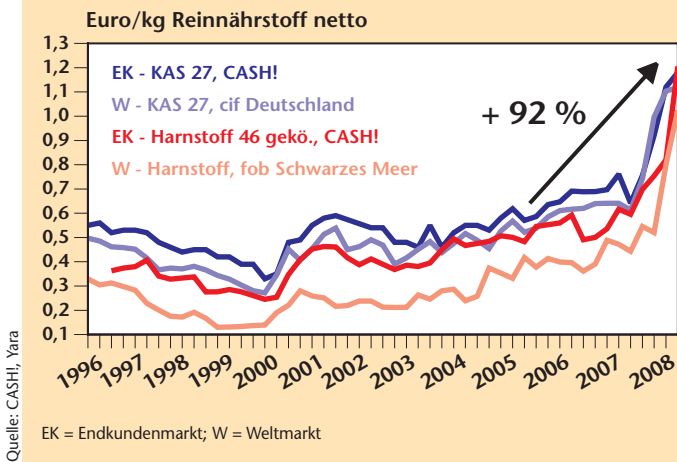
Brasilien, Indien, die USA und andere Länder kaufen seit Monaten in großem Stil Düngemittel auf dem Weltmarkt ein und sind offenbar bereit, immer höhere Preise zu zahlen. Seit Mitte 2007 hat die Hausse am Düngemittelmarkt richtig Fahrt aufgenommen. Seitdem haben sich die Preise am Endkundenmarkt dramatisch verteuert: Harnstoff 46 um 120 Prozent, KAS 27 und AHL 28 um 75 Prozent, 40er-Kornkali um 150 Prozent und Triple-superphosphat um 130 Prozent, wie die Grafik „N-Düngerpreise explodieren“ zeigt. Harnstoff hat weltweit eine so große Bedeutung, dass inzwischen bei den Herstellern kaum noch frei verfügbare Ware lagert. Anfang August kostete Harnstoff in Mitteldeutschland im Endkundengeschäft inzwischen 550 bis über 600 €/t netto bzw. rund 1,30 €/kg Stickstoff.

Die Preissteigerung bei KAS, der vorrangig in Europa bzw. für den europäischen Markt produziert wird, fällt zwar gemäßiger aus. Mit 300 bis 360 €/t netto bzw. rund 1,20 €/kg Stickstoff verursachte jedoch auch KAS inzwischen extrem hohe Düngekosten.

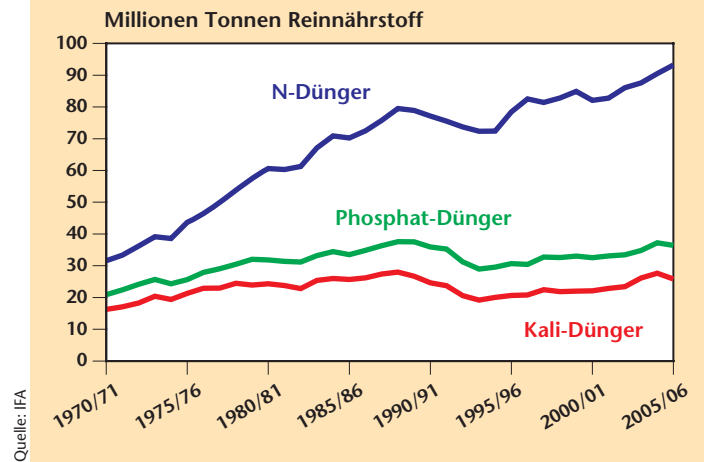
AHL konnte noch zu Produktpreisen von 305 bis 325 €/t netto bzw. 1,10 €/kg Stickstoff nur in kleinen, limitierten Mengen beim Agrarhandel geordert werden. Die USA treten bei den europäischen Herstellern als große Käufer auf, da viele US-Werke die Produktion im Verlauf der immer weiter steigenden Energiepreise gedros-

Der Preisanstieg für Mineräldünger hat leider noch kein Ende.

N-Düngerpreise explodieren



Weltweit mehr Dünger verbraucht



selt oder eingestellt haben. Entsprechend knapp ist der europäische Markt inzwischen beschickt.

Großes Kali-Defizit

Auch bei P- und K-Düngemitteln dreht sich die Preisspirale weiter. Am Kali-Markt sorgt die starke Nachfrage aus Südamerika und Südostasien für eine wahre Preisspirale. Das Versorgungsdefizit in China, dem weltweit größte Kali-Importeur, treibt die Hausse zusätzlich. Weltweit wird das Defizit auf 1,5 bis 2,0 Mio. t geschätzt. Mit 350 bis 400 €/t netto mussten Landwirte für prompt verfügbaren 40erKali bereits Anfang August tief in die Tasche greifen. Für spätere Termine kann der Handel oftmals keine Preise nennen. Seitdem dem Handel nur noch monatliche Mengen zugeteilt werden, ist der Abschluss frühzeitig vereinbarter Termingeschäfte kaum noch möglich.

Geschäftsabschlüsse über Phosphatdünger haben inzwischen Seltenheitswert. Die immens hohen Preise von bis zu 800 €/t netto für DAP, TSP oder MAP schrecken die Käufer ab. Prompte Ware ist auch hier nicht immer zu beschaffen, da sich der Großhandel mit seinen Zukäufen ebenfalls zurückhält.

Galoppierende Preiserhöhungen machen auch Mehrnährstoffdünger extrem teuer. Die Preise zogen um bis zu 130 Prozent an. Schwefel wird ebenfalls immer teurer. Noch ist ein Ende des Preisauftriebs nicht in Sicht. Es heißt, Abschied zu nehmen von dem Preisniveau vergangener Jahre. Die hohen Preise für Weizen, Raps und fast alle anderen Agrarrohstoffe vom Acker haben weltweit zu einer Ausweitung der Anbaufläche und zu einer Steigerung der Produktionsintensität geführt. Entsprechend hat sich auch die Düngemittelnachfrage deutlich verstärkt.

Stark steigende Nachfrage

Während sich der Düngerverbrauch in Europa jahrelang leicht rückläufig und zuletzt weitgehend stabil entwickelt hat, wächst der Bedarf weltweit sprunghaft an. Die Globalisierung geht weiter. Der rasante Anstieg der Weltbevölkerung auf inzwischen 6,8 Milliarden Menschen hat den Bedarf an Weizen und Reis sowie an Fleisch und Milch steigen lassen.

Die wachsende Nachfrage nach Düngemitteln ist somit auch eine Folge der sich verändernden Ernährungsgewohnheiten in den Schwellenländern, der weltweit steigenden Nahrungsmittelpreise und der damit einhergehenden Ausweitung des Anbaus sowie der höheren Anbauintensität. Der Ausbau der Agrarproduktion hat in Brasilien, China, Indien und Russland die Nachfrage nach Düngemittel in den letzten fünf Jahren regelrecht explodieren lassen. Im Durchschnitt der vier Länder lag die Steigerung bei 45 Prozent. Daher

zählen inzwischen Indien, Pakistan, Brasilien und andere große Schwellenländer zu den großen Käufern am Weltmarkt. Doch auch die USA kaufen in großem Stil am Weltmarkt zu, nachdem sich infolge von Werksschließungen ein Versorgungsdefizit abzeichnet. Bereits seit Monaten können die Düngerproduzenten der steigenden Nachfrage kaum nachkommen.

Die Angebotsmengen sind kontingentiert

Der ganze Bereich der Düngemittel hat sich zwischenzeitlich zu einem Boomsektor entwickelt. Am internationalen Markt stehen wenige Produzenten einer größeren Gruppe international tätiger Handelsunternehmen und einer riesigen Gruppe an Nachfragern gegenüber. Angebot und Nachfrage steuern den internationalen Preis – und die Nachfrage steigt stetig. Mit den vorhandenen Produktionskapazitäten



Fotos: agrarportal (L), agrarfoto (L)

AHL ist derzeit nur in kleinen, begrenzten Mengen zu bekommen.

zitäten können die Hersteller die Nachfrage nur knapp decken. Der Großhandel verfügt daher nur über monatlich begrenzte Mengen, die er kontingentiert an den Handel weitergibt. Da auch in Deutschland der Handel die Nachfrage aus der Landwirtschaft nicht decken kann, werden alle internationalen Möglichkeiten genutzt, um zusätzliche Ware zu mobilisieren. Damit stehen die großen globalen Absatzgebiete (Asien, Süd- und Nordamerika, Europa) inzwischen in direktem Wettbewerb zueinander. Diese Marktkonkurrenz lässt die Kurse zusätzlich steigen.

Energiepreise treiben die Preisspirale an

Der Energiehunger der boomenden Volkswirtschaften in Asien und Südamerika und die Profitinteressen der Finanzjongleure haben die Rohölpreise und damit auch die Gaspreise bis Mitte Juli auf neue Rekordwerte getrieben. Die hohen Gaspreise katapultieren die Preise für Stickstoff in die Höhe. Die Stickstoffpreise sind eng an den Kursverlauf des Rohöls gekoppelt. Sobald die Rohölpreise steigen, geht es auch bei den Erdgaspreisen aufwärts. Dieser Zusammenhang erscheint auf den ersten Blick merkwürdig, da es sich um zwei völlig unterschiedliche Energieträger handelt. Da diese jedoch mittelfristig austauschbar sind, besteht bereits seit Jahrzehnten eine Bindung des Gaspreises an den Rohölpreis.

Die Preistrallie wird zudem dadurch verschärft, dass die Seefrachtraten immer noch sehr teuer sind und freier Schiffsraum nur gegen stattliches Geld zu bekommen ist. Seit Mitte 2006 haben sich die Seefrachtraten drastisch verteuert – seit diesem Frühjahr hat sich der Preisanstieg weiter beschleunigt. Derzeit sind Seefrachten mehr als 50 Prozent teurer als noch vor einem Jahr.



Auch Mehrnährstoffdünger sind von der Verteuerung betroffen.

Seit April hat die chinesische Regierung die Exportsteuern für Düngemittel neu festgesetzt. Mit extrem hohen Exportabgaben von beispielsweise 135 Prozent auf den Warenwert von Harnstoff, MAP oder DAP wurde der Export an den Weltmarkt praktisch ausgehebelt, um die Düngemittelversorgung im Reich der Mitte sicherzustellen. Käufer chinesischer Düngemittel müssen ihren Bedarf bei anderen Anbietern decken und treiben damit die Hausse weiter an. Die Exportzölle gelten vorerst bis Ende September. China will sie nun bis zum Jahresende verlängern und die Zollsätze, bei Harnstoff auf 175 bis 185 Prozent, anheben.

Seitdem in den USA die Immobilienblase geplatzt ist und die internationalen Finanzmärkte in eine gefährliche Liquiditätskrise gestürzt hat, ist reichlich Spekulationskapital in die Rohstoffmärkte gewandert. Jetzt nährt der drastische Rückgang der Rohölpreise Befürchtungen und auch Hoffnungen: Befürchtet wird, dass das Ende der Rohölhausse einen Abschwung der Weltwirtschaft ankündigt – worauf auch viele Konjunkturdaten hindeuten. Zugleich hofft man, dass durch den Preisrutsch die globale Teuerung an Kraft verlieren wird. Immer auf der Suche nach renditeträchtigen Investments sind Beteiligungen an Rohstofflagerstätten oder Wertpapiere der Düngemittelhersteller in den Focus der Finanzjongleure geraten. Eines haben alle Märkte gemeinsam: Immer wenn die Handelstätigkeit zunimmt, steigen die Preise.

Dünger kann noch teurer werden

Vieles deutet darauf hin, dass die Düngemittelpreise noch nicht den Gipfel erreicht haben. Nach den Preiserhöhungen für Juli und August haben die Hersteller bereits weitere Preisaufschläge angekündigt. Ob die sich am Markt durchsetzen



Der Frühbezug und die Einlagerung von N-Dünger kann sich lohnen.

lassen, bleibt abzuwarten.

Am Markt sind nur geringe Düngermengen im Angebot. Auch der lokale Agrarhandel ist bisher noch nicht ausreichend mit Ware versorgt. Bei den hohen Preisen werden allerdings nur die nötigsten Mengen geordert. Landwirte versuchen organische Dünger und Stroh in größeren Mengen in die Düngebilanz einzubringen. Bei den organisch gebundenen Nährstoffen ziehen die Preise an.

Die wachsende Nachfrage nach höherwertigen Nahrungsmitteln und Bioenergieerohstoffen, das höhere Preisniveau für Feldfrüchte und Energie sowie der sprunghaft steigende weltweite Bedarf stärken den Hausstrend. Für die nächsten Jahre erwartet man, dass die Nachfrage nach Stickstoff um 3 bis 4 Prozent pro Jahr steigen wird. Für den Nährstoff Kali werden jährliche Bedarfssteigerungen von 3 bis 5 Prozent für die nächsten fünf Jahre voraussagt. Danach könnte das Wachstum wieder schwächer ausfallen.

Der Aufbau neuer Produktionskapazitäten wird für die Hersteller wieder interessanter. Mit einer marktwirksamen Produktionsausdehnung ist jedoch erst in vier bis fünf Jahren zu rechnen. Kurzfristig kann der Nachfrageschub folglich nicht durch neue Produktionskapazitätserhöhungen gedeckt werden, so dass auf den Ackerbau teure Zeiten zukommen.

Die Preise ziehen derzeit wöchentlich an. Somit dürften sich frühzeitige Zukäufe – prompt oder auf Termin – sich bei Reinnährstoffpreisen bis 1,30 €/kg N, 1,50 Euro/kg P oder 1,00 €/kg K auszahlen.

Einen tröstlichen Ausblick vermittelt derzeit lediglich der Düngemittelbericht der Welternährungsorganisation FAO, Rom. Die FAO-Analysten erwarten in ihrem Ausblick, dass die weltweite Düngemittelproduktion in den kommenden fünf Jahren die Nachfrage übertreffen wird. (jo)

Sabine Linker, Landesbetrieb Landwirtschaft Hessen, Tel. 0561-7299-267